



Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Festtagen

Redaction und Expedition: Alsenburger Schulplatz Nr. 5.

Insertionspreis: die dreizehnpaltene Korpuszeile oder deren Raum 13<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Pf.

Insertaten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit den Gratis-Beilagen:

„Sonntagsblatt“, „Lustige Welt“ und „Der Landwirth“.

### Amtliche Bekanntmachungen.

Sämmtliche Ortsbehörden des Kreises werden aufgefordert, die **Klassensteuer-Zu- und Abganglisten für die 6 Monate vom 1. April bis incl. September cr. in zweifachen Exemplaren** unfehlbar bis zum **8. September d. Js.** bei Vermeidung der Abholung durch expresse Boten auf Kosten der Säumigen an mich einzureichen.

Zur **Aufstellung der Listen** bemerke ich Folgendes:

1. Die beiden untersten Klassensteuerstufen sind durch das Gesetz vom 26. März 1883 aufgehoben. Alle zu diesen Stufen veranlagten Personen sind mithin in die Klassensteuer-Zu- und Abganglisten **nicht** aufzunehmen. Dagegen haben die Ortsbehörden die durch Zugangsstellung in Stufe 1 und 2 **neu** zu veranlagenden Personen in eine besondere Liste H einzutragen und diese zugleich mit den Ab- und Zugangslisten einzulenden. Da in den Listen H pro II. Sem. 88/89 vielfache Fehler vorgekommen sind, so mache ich namentlich darauf aufmerksam, daß diejenigen Personen, welche entweder durch Reclamation in die 2. bzw. 1. Stufe versetzt worden sind oder bereits an anderen preussischen Orten veranlagt waren, nicht mit in die Liste H aufzunehmen sind.

2. Der Beifügung einer Einkommens-Nachweisung für die **Neuveranlagten** bedarf es in Zukunft nicht mehr, es sind vielmehr die Besondere-merkmale in die Listen aufzunehmen.

3. Für die Stufen 3-12 der Klassensteuer tritt für die Monate Juli, August und September Erlass ein.

4. Bei jeder Person ist der Tag des An- und Abganges genau anzugeben.

5. Die Abgänge sind sämmtlich mit den in § 6 der Instruktion vom 12. Mai 1873 vorgeschriebenen Mittheilungen zu belegen, widrigenfalls Streichung des nicht belegten Abgangs zu gewärtigen ist. Sollte den Behörden der Ort, wohin die betreffende Person verzogen ist, nicht genau bekannt sein, so muß dies in Kolonne 11 der Abgangsliste vermerkt werden.

6. Die Zugänge sind fortlaufend zu nummeriren, das heißt, der erste Zugang beginnt mit der nächsten Nummer, mit welcher die Klassensteuer-Rolle abschließt, während bei den Abgängen in Kolonne 1 diejenige Nummer aufzuführen ist, welche die betreffende Person in der Klassensteuerrolle oder Zugangsliste führt. In den letzten Jahren haben viele Ortsbehörden diese Nummer gar nicht vermerkt oder beliebige nicht zutreffende Zahlen eingetragen.

Bei der Kürze der Zeit, in welcher die Revision zu erfolgen hat, kann eine **Zurückgabe** der Listen zur Vervollständigung **nicht** eintreten. Deshalb sehe ich mich genöthigt alle Abgänge zu streichen, bei denen entweder gar keine oder eine falsche Nummer verzeichnet ist.

Die Aufstellung der **Gewerbsteuer-Ab- und Zugangsliste** erfolgt auf Grund der mir von den Ortsbehörden in jedem einzelnen Falle zu-

gesandten Anzeige, so daß es der Einreichung besonderer Listen hierüber nicht bedarf. Sollten bis zum 1. September cr. noch Ab- und Zugänge von Gewerbetreibenden vorkommen, so ist die Einbringung der vorgeschriebenen Anzeigen derart zu beschleunigen daß letztere bis zum 8. September cr. in meinen Händen sind.

**Hierbei mache ich die Ortsbehörden im Anschluß an die Kreisblattsbekanntmachung vom 9. August d. Js. besonders darauf aufmerksam, daß die Formulare zu den Klassensteuer-Zu- und Abganglisten nicht wie bisher in meinem Bureau, sondern nur direct in der Kreisblatt-Druckerei zu haben sind.**

Merseburg, den 9. August 1889.

**Der Königliche Landrath.**

K. V. Kubjuk, Kr. S.

Merseburg, den 17. August 1889.

### Politische Wochenschau.

Die Kaiserbegegnung in Berlin ist vorüber. Die Tage, welche die ersten Träger des großen mitteleuropäischen Bündnisses, das nun gerade zehn Jahre besteht, zusammenführten, sind für das ganze Europa hochbedeutungsvoll gewesen, sie bilden den Schluß der Fürstenbesuche dieses Jahres und ihre Krone. Allerdings steht noch die Wiste des russischen Kaisers in Aussicht, aber dieselbe wird höchstens eine lauwarme Stimmung hervorgerufen. Wenn wir auch gern anerkennen, daß der Czar unseren Kaiser werthschätzt und hochhält, deshalb wird Rußland doch noch lange nicht der Freund des Deutschen Reiches werden. Ganz anders die Begegnungen des Kaisers mit dem Könige von Italien, der Königin von England und nun mit dem Kaiser von Oesterreich. Da trat offenbare Herzlichkeit zur Schau, und an der Freundschaft der Herrscher nahmen die Völker den wärmsten Antheil. Die Reihe der Kaiserfeste war kurz, lediglich militärische Veranstaltungen fanden statt, aber aus der Mitte derselben heraus erhoben sich die echt kaiserlichen und friedfertigen Worte, welche im Berliner Schloß ausgesprochen wurden. Ganz Europa sieht aus denselben die Festigkeit des Kaiserbündnisses, ganz Europa auch die Entschlossenheit der Monarchen für Ehre, Recht und Frieden einzustehen. Jetzt ist der hohe Gast des deutschen Kaisers und der deutschen Nation heimgekehrt, und Beide werden ein herzliches Gedenken bewahren nicht ihrem einzigen, wohl aber dem treubewährten besten Freunde.

Von innerer Politik war während des Kaiserbesuches nur wenig die Rede. Man nimmt auch nicht an, daß derselbe zu neuen unerwarteten Abmachungen geführt hat, glaubt aber, daß über militärische Angelegenheiten eingehend Besprechungen zwischen dem österreichischen Generalstabschef Fehr von Beck und dem Grafen Moltke und Waldersee stattgefunden haben. Fürst Bis-

mark hatte lange Unterredungen mit dem österreichischen Kaiser und auch mit seinem Wiener Kollegen dem Grafen Kalnoky. — Der Reichszanzler hat die geplante Reise nach Kissingen, da er sich sehr wohl fühlt, aufgegeben; er begiebt sich vorläufig nach Friedrichsruhe, um dann mit Wiederbeginn der Parlamentsession erst dauernd nach Berlin überzufiedeln. Interessant ist der Standpunkt des Reichszanzlers in der Emin-Pascha-Expedition. Fürst Bismarck hält, wie sich aus erneuten Ausführungen der V. A. Btg. ergibt, das ganze Unternehmen für überflüssig und will nichts damit zu thun haben, um mit den Engländern keinen Streit zu bekommen.

Der französische Staatsgerichtshof hat den Prozeß gegen Boulanger und Genossen sehr bald zum Abschluß gebracht. Eine genaue Prüfung der Anklage hat überhaupt nicht stattgefunden, auf Grund der vom Oberstaatsanwalt erhobenen Anklage und nach vielen Zankereien über die Zuständigkeit des Gerichtes für alle Punkte des Prozesses wurde die Entscheidung schnell über's Rote gebrochen: Boulanger, Rochefort und Dillon wurden verurtheilt und sollen nach einem befristeten Ort deportiert werden. An eine Ausführung des Verdicts ist selbstverständlich nicht zu denken, da die drei Sünder sich weislich vor dem Kriegelassen in Acht nehmen werden. Das Urtheil hat auch so gut wie gar keinen Eindruck gemacht, es war ein von vornherein feststehendes Parteieurtheil. Die erste Rolle in Paris spielt inzwischen ununterbrochen der Präsident Carnot. Auch bei der geringsten öffentlichen Festlichkeit ist er zur Stelle, und wenn die Republikaner bei den bevorstehenden Kammerwahlen keinen großen Sieg erringen, an dem Staatsoberhaupt liegt's gewiß nicht. Der Schah von Persien hat Paris verlassen und beglückt nun die süddeutschen Staaten mit seiner Anwesenheit. Nächste Woche kommt Wien an die Reihe.

Von der kretensischen „Frage“, die in der vorigen Woche in Folge der griechischen Note, von sich reden machte, ist es wieder ziemlich still geworden. Auch die Zusammenstöße auf der Insel haben aufgehört. Die Türkei hat die griechischen Ausführungen ziemlich grob zurückgewiesen und einen neuen Generalgouverneur mit unumschränkter Vollmacht nach Kreta gesandt, welcher die Ordnung wiederherstellen soll.

König Milan von Serbien reist von Belgrad über Wien nach Paris und die Königin Natalie bereitet sich vor, gleich nach der Abreise ihres Egemahls ihren Sohn zu besuchen. In V. A. garien ist der zweite Jahrestag des Regierungsantrittes des Koburgers mit großen Festlichkeiten begangen worden.

Recht still geht es im englischen Parlament zu. Ministerpräsident Salisbury hat wieder einmal die bekannte Erklärung abgegeben, England werde Kegypten nicht früher verlassen, als bis es seine Mission dajelbst erfüllt habe. Mit anderen Worten heißt das, es wird niemals fortgehen, was auch wohl kein Mensch

➤ Hierzu „Sonntagsblatt.“ ➤

in Europa je bezweifelt hat. Nach dem britischen Siege von Toksi herrscht in Süd-Aegypten absolute Ruhe.

In Italien erregt eine Inspektion der Küstenbefestigungen durch den König Humbert große Aufmerksamkeit. Es ist das erste Mal, daß die zahlreichen italienischen Küstenwerke durch den König selbst besichtigt werden. — Ueber den Gesundheitszustand des Papstes waren in den letzten Tagen ungünstige Nachrichten verbreitet. Dieselben sind aber durchaus unbeeinträchtigt.

### Politische Mittheilungen.

Deutschland. Ueber die Abreise des österreichischen Kaisers aus Berlin, die am Donnerstag Abend 9 Uhr vom Anhalter Bahnhofe aus erfolgte, berichtet die Nordd. Allg. Ztg. Folgendes: Als die Zeit der Abfahrt herangenah war, schüttelten sich beide Monarchen nochmals die Hände, dann machte Kaiser Franz die Kunde, verabschiedete sich in herzlichster Weise vom Generalobersten von Pape, den weiter zum Ehrendienst befohlen gemessenen Offizieren, reichte dem Grafen Bismarck, dem Votivschalter Szechenyi, dann den Prinzen und Generalen die Hand zum Abschied und stieg darauf in den Salonwagen. Aber es war des Abschieds noch nicht genug. Der hohe Herr verließ nochmals den Wagen, ging nochmals auf unsern Kaiser zu und richtete noch einige Worte an den Grafen Kalnoky. Dies mußte aber der den Zug leitende Beamte nicht bemerkt haben; das Abfahrtsignal ertönte, der Zug setzte sich um 9 Uhr in Bewegung und Kaiser Franz Josef mußte sich in Lauf setzen, um den Salonwagen wieder zu erreichen. Zwischen den Monarchen wurden noch Grüße hinüber und herüber ausgetauscht, dann rollte der Zug aus der Halle. Der Kaiser fährt über Regensburg nach Fischl. Der Erzherzog Franz Ferdinand und das große Gefolge reiste erst eine halbe Stunde später mit dem fahrplanmäßigen Courierzug nach Wien ab.

Vom Hofe. Unser Kaiser hatte am Donnerstag Mittag eine längere Konferenz mit dem Reichkanzler und am Abend eine solche mit dem Grafen Herbert Bismarck. Freitag Vormittag empfing der Monarch den Militärbevollmächtigten Major von Deines aus Wien, hörte später die laufenden Vorträge und empfing dann zahlreiche Offiziere. Am Nachmittage entsprach der Kaiser einer Einladung des 1. Garde-Dragoner-Regimentes zur Feier des Tages von Wars-la-Tour zur Mittagstafel und begab sich dann mit der Kaiserin nach Potsdam, um dem Ablerschießen der Offiziere des 1. Garde-Regimentes im Katharinenholz beizuwohnen. Der Kaiser schritt die Front der zur Begrüßung aufgestellten Offiziere ab und that dann selbst den ersten Schuß. Abends erfolgte nach Verteilung der Schießprämien die Rückkehr nach Berlin, von wo um 11 Uhr Abends das Kaiserpaar die Reise nach Bayreuth, Karlsruhe, Straßburg und Metz antreten wird. In Bayreuth werden die kaiserlichen Majestäten heute Sonnabend Vormittag 8 1/2 Uhr entreffen und im Neuen Schlosse absteigen, wo auch der Prinz-Regent wohnt. Die Stadt ist festlich geschmückt, das Wetter hat sich aufgeklärt. Der Regent wurde begeistert empfangen.

Für die Anwesenheit der kaiserlichen Majestäten in Straßburg ist folgendes Programm aufgestellt worden: Die Ankunft erfolgt Dienstag Nachmittag 1/5 Uhr. Zum Empfange werden der Statthalter Fürst Hohenlohe, der kommandierende General von Heuduc und die Spitzen der Behörden anwesend sein. Vom Bahnhofe bis zum Kaiserpalast bilden Spalier: Die Studentenschaft und die sonstigen Vereine, außerdem werden 100 Bauernmädchen in Landestracht und die 20 ältesten Bürgermeister aus jedem Kreise zugegen sein. Im Kaiserpalast findet Johann Empfang aller Behörden statt. Um 6 Uhr ist kleine Tafel, um 8 Uhr Thee und Empfang der Damen. Hierauf folgt großer Zapfenstreich. Am Mittwoch findet Parade der durch zwei Regimenten verstärkten Garnison statt, Johann Frühstück bei den Majestäten. Nachmittags ist größeres Diner. Abends giebt die Stadt Straßburg dem Kaiserpaare ein Fest im Stadthaus.

Donnerstag ist militärische Übung, Nachmittags größeres Diner, Abends F. szug. Zum Empfange trifft auch der Großherzog von Baden in Straßburg ein. Die Verwaltung der Reichs-Eisenbahnen gewährt allen aus den Reichsländern während der Kaiserfeste nach Straßburg fahrenden Personen freie Rückfahrt. (?) — Auf der Reise des Kaisers nach dem Reichslande werden sich dem Gefolge des Kaisers in Karlsruhe der Generalstabschef Graf Waldersee und der Kriegsminister von Berdy anschließen.

Der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Preußen sind mit ihrem kleinen Sohne wieder in Kiel angekommen. Das auffällige Fernbleiben der Prinzessin von den Kaiserfesten in Berlin, bei welchen sonst alle anderen preussischen Prinzessinnen zugegen waren, wird viel besprochen. Man will immer wieder etwas von einem in der kaiserlichen Familie bestehenden Zwiste wissen.

Außer dem Prinzen Heinrich von Preußen und dem Grafen Wolke ist auch der Prinz Albrecht von Preußen zum Chef eines österreichischen Regimentes ernannt, und zwar hat derselbe das 6. Dragoner-Regiment erhalten.

Die Nordd. Allg. Ztg. bringt an der Spitze des Blattes die folgende Rückschau:

„Es sind Tage festlicher Weise, auf welche die deutsche Reichshauptstadt zurückblickt, nachdem der erlauchte Gast unseres Herrscherhauses, Kaiser Franz Josef, wieder aus unseren Mauern geschieden ist. Diese Tage werden dem Herzen des gesammten deutschen Volkes unvergesslich bleiben. In tiefste Innere des Herzens mußten ja alle die Worte bringen, womit der verbündete Monarch den Gesägten Ausdruck gab, welche ihn gegen den innig befreundeten Kaiser Wilhelm und gegen das gesammte deutsche Volk, Oesterreich-Ungarns treuen Bundesgenossen befehlen. Treue um Treue! das wird die Empfindung sein, mit welcher Kaiser Franz Josef wieder in seine Staaten zu den heimischen Pflichten seines Herrscheramtes zurückkehrt. Und auch dort wird, wie bei dem Herrscher, so bei den Völkern, die Erinnerung unaussprechlich bleiben an die erneuten Beweise der herzlichsten Freundschaft und Verbrüderung, welche in Berlin ausgetauscht sind. Diesseits und jenseits der Millionen mit dankbarem Sinne jene Weisung und Festigung der Friedensbürgerlichkeiten hinstimmen, die, wie die Worte Kaiser Franz Josefs lauten, zum Heil und Segen gereichen sollen den verbündeten Staaten und Völkern, sowie dem gesammten Europa.“

Eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums hat am Freitag Nachmittag unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck stattgefunden.

Die Mittheilung, Kaiser Wilhelm sei zum General der österreichischen Armee ernannt, ist unbegründet. Regierende Fürsten erhalten in fremden Armeen keinen bestimmten Rang. Wie kann auch der Bundesgenosse des österreichischen Kaisers in dessen Armee nur General sein? Dann würde er ja hinter dem Feldmarschall Erzherzog Albrecht rangieren, und das geht doch nicht an.

Es war bereits davon die Rede, daß in der nächsten Session dem Reichstage auch ein Gesetzentwurf über die gewerblichen Schiedsgerichte unterbreitet werden soll. Dieser Gesetzentwurf ist im Reichs-Justizamt bereits fertig gestellt und wird dem Bundesrath in allernächster Zeit zugehen, so daß derselbe sofort nach den Ferien zur Verathung kommen kann. Die Vorlage lehnt sich an die im Rheinland schon bestehende Einrichtung der Gewerbegerichte an, ohne aber eine Erweiterung in Bezug auf Einigungsämter ins Auge zu fassen. Auch die Lohnfrage wird der Kompetenz dieser Gerichte fernbleiben, welche sich nur mit den Streitigkeiten der Arbeiter und Arbeitgeber zu beschäftigen haben werden. Wie in den Rheinländern, so bestimmt auch die neue Vorlage eine Zusammensetzung aus Vertretern beider Parteien.

Oesterreich-Ungarn. Wiener Berichte aus Berlin sprechen in begeisterten Ausdrücken von dem außerordentlichen Eindrucke, den Kaiser Franz Josef, sowie jene Herren seines Gefolges, welche die Auszeichnung genossen, mit Kaiser Wilhelm persönlich zu verkehren, nicht bloß von der Gastfreundschaft und dem herrlichen Verkehre, sondern auch von der geistigen Klarheit und Ruhe, sowie von der Reife seines Urtheils empfangen haben. Auf die persönlichen Mo-

mente, die in den Tagen der jüngsten Begegnung hervorgetreten, wird in Wien großes Gewicht gelegt; sichtlich war ohnehin Alles längst geordnet. Nun ist auch die persönliche Freundschaft und Intimität wiederhergestellt, inniger als sie je zuvor zwischen Habsburg und Hohenzollern bestand.

Rußland. Das Petersburger Journal, das Organ der russischen Regierung, bespricht die Beurtheilung Boulanger's und bemerkt dazu: „Juristisch seien Boulanger und seine Genossen für Frankreich todt, aber es frage sich, ob der Boulangismus Boulanger nicht vom politisch-sozialen Standpunkt überleben werde. Das Journal spricht die Befürchtung aus, die Republikaner könnten den früheren Streit unter einander aufs Neue beginnen und meint, die Republikaner würden nunmehr Gelegenheit haben, ihre Klugheit und ihre Disziplin zu beweisen. Was die durch die Niederlage Boulangers desorganisirten Konserverativen betreffe, so würden dieselben Mäße haben, ihre Reichen vor der Wahlen wieder in Ordnung zu bringen, wenn ihnen nicht die Uneinigkeit der Republikaner die Arbeit erleichtere. — Andere russische Blätter bezweifeln, daß Boulanger seine Rolle schon gänzlich ausgespielt und wollen das Resultat der allgemeinen Wahlen abwarten.“

Serbien. Königin Natalie hat ihren Willen durchgesetzt. Ihr Eggemahl Milan hat sich auf lebhaftes Drängen der Regierung jetzt damit einverstanden erklärt, daß Natalie unter gewissen Bedingungen mehrmals jährlich den König Alexander besuchen und im Belgrader Königspalast verweilen darf. Ende d. M. wird schon der erste Besuch stattfinden.

### Vocal-Nachrichten.

Merseburg, den 17. August 1889.  
§ De- und Entladung der Güterwagen betr. Die Königl. Eisenbahndirection Erfurt übersendet uns folgende Bekanntmachung, die sie an den Güterfachaltern ausgehängt hat, zur besonderen Mittheilung an unsere Leser: „Da sich während der Monate September bis Januar der Güterverkehr bedeutend zu steigern pflegt, so ist es unerlässlich, daß während dieser Zeit von allen Seiten für möglichst schnelle De- und Entladung der Güterwagen gesorgt wird, damit nicht die Eisenbahn-Verwaltung in die Lage kommt, eine allgemeine Abführung der Badefristen anordnen zu müssen. Wir eruchen daher alle Beteiligten, insbesondere in den gewerblichen und landwirtschaftlichen Kreisen, um Unterstützung in dieser Hinsicht und hoffen, bei genügendem Entgegenkommen von der erwähnten Maßregel Abstand nehmen zu können. — Bei der außerordentlichen Inanspruchnahme des Wagenparks machen wir ferner darauf aufmerksam, daß die zur Beladung benötigten Wagen thunlichst frühzeitig bei den Güterepepositionen zu bestellen sind.“

§ In ein alkohol gegeben ist am Mittwoch Abend während des im „Tivoli“ stattfindenden Holzmann-Concertes ein Musiker des hiesigen Stadtorchesters; die beim Erweiterungsbau des „Tivoli“ beschäftigten Maurer hatten vergessen, das Loch gehörig zuzubeden. Der junge Musiker versank bis zur Brust in dem frisch eingefüllten Raft, konnte sich aber zum Glück an einem Latentstück festhalten, bis ihm die nöthige Hülfe zu theil werden konnte.

§ In die Saale gestürzt. Freitag Nachmittag gegen 6 Uhr stürzte an der Gottesadermauer des Neumarktes der Kinderwagen des Arbeiters U., auf dem Neumarkt wohnhaft, in Folge der Unachtsamkeit des zur Beaufsichtigung des Kindes dienenden Mädchens, in die Saale und entführte sofort die Wellen Wagen nebst Kind. Dem Fischer G., der auf das Hülfseschrei herbeieilte, gelang es zuerst das Kind vom Tode des Ertrinkens zu retten und später auch den Wagen wieder auf's Trockene zu bringen. Auf der Neumarktsbrücke hatte sich zur Zeit eine ungeheure Menschenmenge angesammelt und sah dem aufregenden Schauspiel mit Spannung zu.

### Bermischte Nachrichten.

\* (Folgendes Roman aus dem Leben) erzählen Berliner Blätter: Der ehemalige Schlächtermeister und zuletzt Rentier Wolf

Burchardt verschwand im Mai 1883 mit der Gattin des Milchhändlers Constantin Krause aus Berlin, letzterer lag damals hilflos erkrankt darnieder. Nach seiner Genesung machte er sich an die Verfolgung des ungetreuen Weibes, das er über Alles liebte. Nach langen Irrfahrten wurde er endlich in Nottingham der Flüchtigen habhaft. Am 11. April 1884 erschloß er den Zerkhörer seines häuslichen Glückes und stieß darauf nach Amerika. Im Juni ist nun jener Krause in Philadelphia gestorben und hat sein ganzes bedeutendes Vermögen milden Stiftungen Berlins hinterlassen. Krause, der unter anderen Namen in Amerika gelebt, war von der englischen Behörde vergeblich gesucht. Die schöne Sündlerin, Frau Henriette Krause, ist bereits Ende vorigen Jahres im Bahnsinn gestorben.

\* (Uebertragung der Tuberculose durch Dhringe.) Medicinische Blätter berichten: Ein 14-jähriges Mädchen aus ganz gesunder Familie trägt die Dhringe einer an Schwindel gestorbenen Freundin. Bald bilden sich Geschwüre an den Ohrläppchen, namentlich links, flach mit unterminirten Rändern. Linksseitige Halsdrüsen; Dämpfung über der linken Lungenpitze, Tubercelbacillen in den Granulationen der Ohrgehörwehre und im Auswurf. Rasch verlaufende Schwindel. Also: echte Impftuberculose, von den Dhringen ausgehend.

\* (Ein „Balletteusen-Ring“) das ist das allerneueste auf dem Gebiete der amerikanischen „Tricks“. Wie nämlich der New-Yorker-Handelszweig aus Chicago gemeldet wird, soll ein englisches Syndikat, dessen Vertreter verschiedene Theaterdirectoren in Chicago sind, beabsichtigen, eine Anzahl von Theatern in der Union anzukaufen um hauptsächlich das Ballet zu kultivieren. Zu diesem Zweck, und um die Balletteusen zu monopolisieren, hat sich das Syndikat bereits die Leistungen von nicht weniger als 3000 Balletteusen kontraktlich gesichert. Wenn also in Zukunft ein Theater-Unternehmer Tänzerinnen braucht, so muß er sich um Ueberlassung derselben an den Balletteusen-Ring wenden.

\* (Edison's neueste Erfindung.) Die neueste Erfindung Thomas Edison's ist, so wird aus New-York geschrieben, ein magnetischer Erzeuger, welcher zweifellos seinen so hohen Rang einnimmt, als viele der anderen Neuheiten, welche der „Bauberer von Menlo-Park“ der Welt geschenkt hat, aber nichts desto weniger, so weit es die Idee betrifft, seinen Schöpfer nicht verlegen kann. Der Separator, welcher die eisenhaltigen Erze selbständig von wertlosen Schlacken sondert, wird sich für die Eisenfabrikation der ganzen Welt von größter Wichtigkeit erweisen, falls derselbe sich im praktischen Gebrauche ebenso tüchtig bewährt, als in den kürzlich angestellten ausgedehnten Versuchen. Ueber die letzteren heißt es: Die mit Erzen durchzogenen Felsstücke, welche in kleine Blöcke gesprengt werden, kommen zunächst in den Zerkmalmer, eine Maschine, welche die Blöcke wiederum in eigroße Stücke zerbricht. Nun ist das Material zum Passieren des Edison'schen Apparates bereit. Es wird in einen immensen Trichter geschüttet und gelangt in einen breiten, abwärts strehenden Kanal, welcher sich am Ende in zwei Wege theilt. Bevor diese Stelle erreicht ist, passiren die Felsstücke jedoch einen vorgeschobenen, eigentlich aus einem der Kanäle ragenden Magnet von immenser Größe, welcher so stark geladen ist, daß alle nur eine Spur von Metall enthaltenden Stücke ihm resp. dem Kanal mit einer Hestigkeit zufliegen, welche sich natürlich genau nach der Quantität des vorhandenen Metalls richtet. Alles taube Gestein jedoch eilt an dem Magnet vorüber, ohne vom Wege abgezogen zu werden und fällt in den für die Abfälle bestimmten Kanal. Die Erfindung ruht in den Kreisen der Miner und Metall-Interessenten großes Aufsehen hervor, da sie schon in ihrer jetzigen Gestalt eine Umwälzung auf gewissen Gebieten der Eisenfabrikation bedeuert und andererseits bei entsprechender Verbesserung zahlreichen anderen Zwecken wird dienstbar gemacht werden können.

\* (Zur Naturgeschichte.) „Mein Sohn, weißt Du auch, wozu der Hase die Köpfe hat?“ — „Zum Hören.“ — „Nein, mein Sohn, er schneidet damit — Veracht, wenn ihm Gefahr droht; merkt Dir das.“

\* (Aus der Kaserne.) Musikier: „Entschuldigen Sie, Herr Sergeant, können Sie uns nicht sagen, was ein Meteor ist?“ — Sergeant: „Meteor, Meteor... das kommt vom Hebräischen. Können Ihr Gebräuch?“ — Musikier: „Nein Herr Sergeant.“ — „Na, da könnt Ihr's doch nicht verstehen, Ihr Schatzköpfe, wenn ich's Euch auch erklärte.“

#### Todesfälle.

— Kardinal Guibert, Erzbischof von Bordeaux, ist gestorben.

#### Gerichtszeitung.

— Berliner Bier-Verkäufnisse. Wegen einer eelerregenden Nahrungsmittelverfälschung hatte sich am Freitag der Keller Stamm vor dem Landgericht zu verurtheilen. Der Angeklagte war früher im Grand Hotel am Alexanderplatz als Verkäufer angestellt. Er soll nicht nur die aus dem Gahzimmer zurückgebrachten Bierbeigen wieder verkauft, sondern auch die leeren Fässer in eelerregender Weise benutzte haben. Einmal Tages übernahm es ein weißhaariger Keller, den Angeklagten zum Rebe zu stellen. Als Antwort verlegte er den Kopf in das Gahzimmer geschleudert wurde. Die Güte nahmen für den alten Mann Partei, und das Freisen des Angeklagten kam nun zur Sprache. Stamm wurde entlassen. Der Angeklagte gab im Termin an, er habe für jedes Liter Bier dem Wirtze den hohen Preis von 75 Pfennigen zahlen müssen, und sei daher gezwungen gewesen, fälschlich vorzunehmen, um nur überhaupt leben zu können. Der Staatsanwalt hielt das Freisen des Angeklagten für äußerst verwerflich und beantragte die höchste zulässige Strafe von sechs Monaten Gefängnis nebst einer Haftstrafe von einer Woche für die Körperverletzung. Der Gerichtshof erkannte auf vier Monate und eine Woche Gefängnis.

— Selten hat ein Giftmordproceß in London soviel Aufsehen erregt, wie der, welcher kürzlich in Liverpool nach 7-tägiger Schwurgerichts-Verhandlung mit einem Schuldspruch zum Abschluß gelangte. Frau Maybrick, die etwa 23-jährige Wittve eines angesehenen und wohlhabenden Liverpooler Kaufmanns war angeklagt, ihren Gatten durch Arsenik vergiftet zu haben. Die Ehe zwischen der jungen Frau und ihrem um fast 30 Jahre älteren Gatten war in den letzten Jahren keine glückliche. Frau Maybrick war ihres ehmals hypocondrischen Gatten überdrüssig geworden und hatte Verhältnisse mit jüngeren Männern angeknüpft. Die Entdeckung ihrer eheichen Untreue veranlaßte häufig heimliche Auftritte ihres Mannes und Frau insolge dessen letztere einmal geküßert haben soll, sie haßte ihren Mann und werde es ihm schon einträgen, daß er öffentlich heruntergemacht habe. Der Grund für das Verbrechen lag somit klar vor Augen. Der Umstand, daß Herr Maybrick gemohnheitsmäßig kleine Dosen Arsenik einnahm, muß ihr den Gedanken eingegeben haben, ihn mittelst Arsenik aus der Welt zu schaffen. Das nöthige Gift verschaffte sie sich theils durch Auflösung von arsenikhaltigem Fliegenpapier, theils in anderer Weise und brachte es ihrem Watten in einzelnen Gaben bei. Anfänglich wurde kein Argwohn gehegt, da die Aerzte glaubten, Maybrick leide an einem gastrischen Unterleibsleiden, dessen Anzeichen Aehnlichkeit mit denen der Vergiftung durch Arsenik hatten. Die Brüder des Verstorbenen, welche das Verhältnis zwischen den Ehegatten kannten, schöpften inebef Verdacht und sie entpohnten Frau Maybrick der Krankenpflege, aber zu spät; der Zustand des Kranken verschimmerte sich rasch und er starb im Delirium. Die Untersuchung der Leiche ergab Arsenikspuren im Magen. Trotz einer geschickten Vertheidigung der Angeklagten und ihrer Unschuldbehauptung wurde dieselbe des Verbrechens des Giftmordes für schuldig befunden und vom Gerichtshof zum Tode durch den Strang verurtheilt. Die Szenen, welche sich in Liverpool am Mittwoch nach der Verurtheilung abspielten, legen gerade kein Zeugnis ab für den Sinn für Gerechtigkeit und Recht, mit welchem man gewöhnlich die englische Nation ausstattet. Während die Frau vor dem Beginn ihres Proceßes vom Böbel fast gelächelt wurde, bildete sie nunmehr den Gegenstand einer begeisterten Rundgebung von Seiten der nach Tausenden vor dem Gerichtsgebäude versammelten Menge, welche die Richter und die Geschworenen beim Verlassen des Gerichts mit wildem Jodeln und Pfeifen empfing und eine weite Strecke verfolgte. Eine Anzahl Liverpooler Damen war so sicher, daß die Angeklagte freigesprochen werden würde, daß sie Dolmetschinnen bereit hatten, um sie der Frau Maybrick zu übergeben. — Eine neuere Meldung besagt noch, daß die Demonstrationen gegen die Jury und insbesondere gegen den Richter Keppens noch fort-dauern, so daß letzterer von starker Schynmännigkeit umgeben werden mußte, um nicht den Demonstranten in die Hände zu fallen. Mienen-Petitionen um Begnadigung der Verurtheilten sind angelegt und bededen sich mit vielen Tausenden von Unterschriften.

#### See- und Marine.

— Aehnlich der Schiffsauszeichnung bei der Infanterie ist bei der Kavallerie jetzt eine Auszeichnung in Gestalt von Gefechtskürnen eingeführt. Wer sich nach dieser Richtung besonders hervorthat, erhält auf dem linken Oberarmel des Waffenrockes eine der Farbe der Regimentsabzeichen entsprechende Schnur befestigt in Gestalt eines liegenden Dreiecks. Der also Ausgezeichnete bekommt im nächsten Jahre darunter eine zweite Schnur und im dritten Jahre eine darunter liegende silberne bzw. goldene Zresse. Die Postkammer Kavallerie lehrte aus der Gefechtsübung vor Kaiser Franz Josef bereits mit einigen vorläufig mit solcher Gefechtskürnen bedachten Charietierten zurück.

— Dänemark. Die dänische Marine wird in diesen Tagen bei Kopenhagen größere Manöver abhalten, die in ihrem Verlauf so geheim ausgeführt werden sollen,

daß nicht einmal den fremden Militär-Attache's die Theilnahme gestattet werden wird. Die Marine wird gemeinschaftlich mit Landtruppen manövirten und zwar nach einem gemeinsamen strategischen Plan. Den Kernpunkt des Manövers bilden Geschwader, bei welchen in erster Linie die beiden Kriegsschiffe „Rolf Krake“ und „Feber Stram“ in Thätigkeit gesetzt werden sollen. „Rolf Krake“ ist bekanntlich von 1864 her auch vielen deutschen Soldaten bekannt.

#### Versicherungswesen.

— Fortschritte der Lebensversicherung in Deutschland. In der nächsten Zeit wird in den Hildesheim-Verträgen, Jahrsheften für National-Ökonomie und Statistik, wober die bekannte hildesheimische Abhandlung über „Zustand und Fortschritte der deutschen Lebensversicherung-Anstalten“, und zwar für das Jahr 1888, zur Veröffentlichung gelangen. Einige hauptsächlichste Ergebnisse dieser Untersuchung, welche sich auf die eigenen Geschichtsberichte der 34 Lebensversicherung-Anstalten gründet, dürften allgemeinen Interesse für sich in Anspruch nehmen.

Der Versicherungsbestand der 34 Anstalten hat sich im abgelaufenen Jahre um 30 751 Personen mit 166 744 156 Mark Versicherungs-Summe vermehrt. Es ist dies der reinen Zuwachs, welchen die sämtlichen Anstalten nach Abzug des im Laufe des Jahres durch Sterbefälle, Zahlbarwerden bei Leichten und Aufgabe der Versicherung entstandenen Abgangs erzielt haben. Der Brutto-Zugang betrug 66 296 Personen mit 298 652 866 Mark Versicherungs-Summe. Von letzterer Summe: kommen auf die Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha 35 688 800 Mark, auf die „Germania“ in Stuttgart 30 975 220 Mark, auf die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig 25 433 200 Mark, auf die Lebensversicherungs- und Erparnibank in Stuttgart 21 630 260 Mark und auf die Allgemeine Verpflegung-Anstalt zu Karlsruhe 20 137 868 Mark. Die genannten fünf größten Anstalten allein haben also zusammen 133 865 348 Mark oder 45,6% des Gesamtzuwachses aller 34 Anstalten erzielt. Der Versicherungsbestand belief sich am Schlusse des Jahres auf 816 330 Personen mit 3302 609 500 Mark. Wie inbezug auf den Brutto-Zugang und den reinen Zuwachs, so bezieht sich die Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha auch in Bezug auf die Höhe des Gesamt-Versicherungsbestandes mit 550 475 900 Mark die erste Stelle. Ihr zunächst folgen die „Germania“ mit 337 540 943 Mark, die Stuttgarter Lebensversicherungs- und Erparnibank mit 280 096 050 Mark, die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig mit 278 698 750 Mark und die Allgemeine Verpflegung-Anstalt zu Karlsruhe mit 225 179 036 Mark.

An Versicherungs-Summen für gehörige Versicherte sind im vorigen Jahre insgesamt 47 740 173 Mark zur Auszahlung gelangt. In dieser bedeutenden Ziffer liegt wohl das stärkste Zeugnis für die segensreiche Bedeutung der Lebensversicherung.

#### Erdfunde, Kolonien, Reisen.

— Aus Ostafrika. Nach einer Meldung aus Zanzibar haben im dortigen indischen Bazar erneute kleine Kupferfunden stattgefunden. Die Gerüchte, daß es zu einer allgemeinen Erhebung der Araber gegen die Europäer und Indier kommen werde, erhalten sich. Vorhitzhalber sind die einzigen beiden deutschen Schiffe vor Zanzibar, der „Pfeil“ und die „Carola“ gegenüber dem deutschen Konsulat vor Anker gegangen. Der deutsche Konsul telegraphierte an den Admiral Deimbard nach Mozambique, er möge die „Leipzig“ zurück-schicken. — In Vagamon hat die deutsche ostafrikanische Mission ein neues Vagareth errichtet, in welchem zwei Schwefeln die Krankenpflege haben.

#### Industrie, Handel und Verkehr.

— Schönen'sche 4 pCt. Städte-Handbriefe von 1866. Die nächste Ziehung findet am 2. September statt. Gegen den Gesamtverlust von ca. 2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bancohaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 3 Pfg. pro 100 Mark.

#### Gottesdiensts-Anzeigen.

Am Sonntag den 18. August 1889 predigen:  
Dom: Vormitt. 9 Uhr: Konsistorial-Rath Leukner.  
Nachm. 2 Uhr: Diaconus Böhren. Born. 11/2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Prediger David. Nachmittags 3 Uhr: Letzte Versammlung der Confirmierten bei Konsistorial-Rath Leukner. Auch solche aus früheren Jahrgängen sind willkommen.

Stadt: 9 Uhr: Pastor Berthe. 2 Uhr: Prediger David. Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst Predigt und Abendmahl Pastor Berthe. Anmeldung. Vormittags 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Abends 8 Uhr: Singkreisverein. Sonntag und Montag, Abends 8 Uhr: Versammlung der confirmierten Löhner im Pastorat.

Katenburg: Früh 10 Uhr: Pastor Debus. Nachm. 11/2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Neuannahme von Kindern. Montag, den 19. d. Mts. Abends 8 Uhr: Übung des Kirchenchores.

Krumm: Früh 10 Uhr: Pastor Leukner. Katholische Kirche. Sonntag, den 18. August, am Feste Mariä Himmelfahrt ist 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr musikalischer Gehamt und Predigt, 2 Uhr Nachmittags lateinische Predigt.

#### Schwarze u. farbige Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik von von Elton & Kousson, Grefeld, also aus erster Hand, in jedem Maas zu beziehen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschtes.

# Eröffnung des XXI. Cursus

## der landwirthsch. Winterschule zu Merseburg.

Der XXI. Cursus der landwirthschaftlichen Winterschule hierselbst wird am 16. October d. J. Nachmittags 2 Uhr

im oberen Saale des alten Rathhauses eröffnet werden.

Der vorige Cursus wurde, ebenso wie der demselben vorausgegangene, von 56 Schülern besucht, von welchen 18 in der I. Klasse und 38 in der II. Klasse von 12 Lehrern unterrichtet wurden. Seit dem Befehen der Anstalt haben überhaupt 762 Schüler an dem Unterricht derselben theilgenommen. Wenn wir bereits in unseren früheren Bekanntmachungen der wohlwollenden Beurtheilung der Leistungen unserer Schule Seitens der Oberaufsichts-Behörden und der landwirthschaftlichen Kreise gedenken durften, so können wir dem heute erfreulicher Weise noch hinzufügen, daß die von dem Provinzial-Ausschusse zu diesem Zwecke bestellte Commission bei Revision der Schule am 19. März d. J. das Ergebniß derselben als ein höchst befriedigendes und musterhaftes bezeichnet hat.

Das Curatorium und die Direction der Schule werden bestrebt sein, der Anstalt die Anerkennung, welche ihre Leistungen bisher in so dankenswerther Weise gefunden haben, auch weiterhin zu erhalten und glauben wir dieselbe daher auch für den XXI. Cursus zu reger Theilnehmung angelegentlich empfehlen zu dürfen.

Hierbei unterlassen wir nicht, für diejenigen Schüler, welche im vorigen Cursus die II. Klasse absolviert haben, noch den Besuch der I. Klasse dringend anzurathen, wie dies besonders auch Seitens der Provinzial-Commission im Interesse der Schüler empfohlen wird.

Der Director der Winterschule Herr **Glaß** (Neumarkt Nr. 38 hierselbst) wird gern bereit sein, Anmeldungen entgegen zu nehmen und über jede gewünschte Mittheilung nähere Auskunft zu geben. Merseburg, den 27. Juli 1889

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins.  
**Graf Hohenthal.**

## Gottesdienst

für die evangelischen Voten.

Donnerstag, den 29. August, Vormittags 11 Uhr, wird Herr Pastor **Garbansen** aus Adelnau in hiesiger Neumarktkirche einen evangelischen Gottesdienst in polnischer Sprache, verbunden mit Feier des heil. Abendmahls, abhalten.

Es wird um möglichste Verbreitung dieser Bekanntmachung unter den Theilnehmern ergebens ersucht. Die Herren Arbeitgeber oder werden freundlich gebeten, ihren evangel. polnischen Arbeitern und Arbeiterinnen die Theilnahme an diesem Gottesdienste gefast zu wollen.

**Teuchert, Pfarrer.**

## Bekanntmachung.

In dem Kaufmann **Max Zehle'schen** Konfursen soll die **Schlussvertheilung** erfolgen. Dazu sind Mk 5394.78 verfügbar. Zu berücksichtigten sind Forderungen zum Betrage von Mk. 20129.81. Die vorberechtigten Gläubiger sind bereits befriedigt.

Merseburg, den 17. August 1889.

Der Massenverwalter **Kunth.**

## Nachlaß-rc. Auction.

Mittwoch, den 21. d. Mts. von Vormittags 1/2 9 Uhr an, versteigere ich im

### Casino

vor dem **Sixtore**, einen Mobilien-Nachlaß bestehend in:

Seppas, Schränken, Beistellen m. Matragen, Spiegel, Tischen, Stühlen, Betten, 1 Kupf. Kessel, 1 gr. Gängelampe, 1 zweiar. Lampe, 1 Mispel, für Restauratione passend, 3 Dgd. geackte Deckel, 1 Handwagen mit verschließbaren Kästen, 1 gr. Parthie Haus- u. Küchengeräthe Kleidungsstücke u. dergl. mehr, sowie außerdem 1 gr. Parthie gemust. Kleiderstoffe, schwarz, woll. Schürzen, Blaudruck, Barkende rc. meistbietend geg. **Barzahlung** Merseburg, den 15. August 1889.

**Carl Rindfleisch,**

Auctions-Commissar und Gerichts-Taxator

## Säcke

gebr. ca. 1 1/2 Pfd. schwer, lockfrei, zum Versandt von Kartoffeln rc. geeignet, per Stck 25 Pf. offerirt **D. Neumann, Magdeburg.** Mustercoll à 20 Stück gegen Nachnahme.

## Pension

finden zum 1. October cr., event. auch früher, 2-3 auswärtige Schüler. Gesl. Offerte bitte unter **A. B. No 100** in der Kreisblatt-Expedition niederzulegen.

Eine neu restaurirte herrschaftliche **Wohnung** ist sofort zu vermieten u. jest oder später zu beziehen. **Heuschke's Berg.**

## Alle Thüringer

u. Freunde des deutschen Herzlandes sollten auf die Wortschrift

### Thüringia

welche vom 1. April an unter dem Motto:

„Es schiene wie bei uns dahie  
Aes vff d'r Walt tre Flachsch in mieh!“

zum Vierteljahrspreise von

**75 Pfennig**

in **Weißensfels a. S.** unter Redaction des Dialekthumoristen **Kentisch v. d. Saale**, erscheint, abonnieren. Das originelle Blatt bringt eine thüringische Zeitchronik, historische Bilder, Dialektklänge, Dorf- und Walderzählungen und allerlei Alles und Neues vom schönen Thüringland.

Bestellungen nimmt jeder Brietträger, jede Postanstalt, sowie der Verlag in **Weißensfels a. S.** Inzerate 15 Pf. pr. Zeile. Postpreisliste Nr. 5863 a.

## Der Bazar.

Illustrirt Damen-Zeitung.  
Eronangebend auf allen Gebieten des Mode und Handarbeit.

Preis vierteljährlich 2 Mark 20 Pf.



**Abbestellen:**  
24 Nummern mit Moden- und Handarbeiten, enthaltend 2000 Abbildungen.  
24 Supplemente mit circa 400 Schnitt-Plänen u. Beschreibungen. Selbst die ungelieferte Hand kann danach ein aufsehendes Kleidungsstück aufzeichnen u. anfertigen.  
24 color. Modenbilder  
24 Unterhaltungs-Nummern mit Novellen, Erzählungen u. Illustrationen.

Erstern vom 1. Januar 1886 ab:  
24 Unterhaltungs-Weißblätter zu den Moden-Nummern.

Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen begehrt Abonnements entgegen; erstere liefern Probe-Nummern gratis, ebenso die Verlags-Handlung Berlin W. Wilhelmstr. 44/47.

Alle 8 Tage erscheint eine Nummer.

Zum 1. October suche ein zuverlässiges Hausmädchen, welches auch mit Kindern umzugehen weiß. **Hallesche Strasse 24.**

Ein Mädchen für die Küchen- und Hausarbeit sucht zum 1. October. **Frau Geh.-Rath Schultze, Dom 14.**

Ein Logis, besteh. aus 3 heizb. Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, ist zu vermieten und sofort bezugsbar. **Heuschke's Berg.**

Specialität:

## Vanille-Bruch-Chocolade

unübertroffen an Wohlgeschmack und Reinheit empfiehlt

**Fr. Schreiber's Conditorei.**

CHOCOLADEN

und

CACAOS

VON

B. SPRENGEL & CO.

HAMBURG

FRANKFURT a. M.

HANNOVER

Sind in allen besseren Geschäften zu haben.

Niederlagen für Merseburg bei Herrn Oscar Leberl und Hrl. Joh. Heuser.

zerl. Rothhirschspieser empfiehlt **Herm. Rabe Nachf.**

**Frische Kieler Bücklinge** empfiehlt **A. Faust.**

CACAO-VERO

entölt, leicht löslicher Cacao.

Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schneller Zubereitung (als Aufguss kochendem Wasser ergibt) sowie das fertige Getränk unübertreffl. Cacao.

Preis per 1/2 1/2 1/4 1/8 = Pfd.-Dose  
850 500 150 75 Pionnige.

HARTWIG & VOGEL

Dresden

Niederlage bei **Ernst Schurig, Conditorei.**

Wer liefert gute mehreibe **Speise-Kartoffeln** in Wagenladung gegen Casse? Offerten m. Preis-angabe und Probestunde an **Heinrich Hoppe, Altstadt-Waldenburg (Sachsen.)**

● Ein gutes Buch. ●

... Die Anleitungen des genannten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz vorzügliche Dienste geleistet.“ — So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Richters Verlags-Anstalt fast täglich für Überlegung des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“ zugehen. Wie die demselben beigegebenen Berichte glücklich Geheilte beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Rathschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernsteste Beachtung jedes Kranken. Niemand sollte veräumen mittelst Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 936. Aufl. des „Krankenfreund“ zu verlangen. Zusendung erfolgt kostenlos.

## Schützenhaus.

**Sonntag: Entenauskegeln.**  
**Feldschlösschen.**

**Sonntag von Nachmittags ab**  
**Tanzmusik,**  
wogu ergebnis einladet **A. Kiessler.**

**Stadttheater Leipzig.**  
Neues Theater. **Sonntag, den 18. August. Tannhäuser.** — Altes Theater. **Leptes Gähspiel** der Herzog. Meiningen'schen Hofschauspielerin Fr. Amanda Lindner. **Was Ihr wollt.**

Merseburg, den 17. August 1889.

**Politische Mittheilungen.**

Deutschland. Der Besuch des russischen Kaisers am deutschen Hofe wird in Potsdam am 27. d. M. erfolgen, wie unser Kaiser bekanntlich auch nicht in Petersburg selbst, sondern in Peterhof absteigt. Russische Geheimpolizisten sind schon in Deutschland eingetroffen. Es ist vielleicht auch gut, daß Potsdam gewählt ist. Zunächst hätte bei einem Einzuge des Czaren in Berlin die Ausschmückung des Kaiserpalastes Schwierigkeiten gemacht. Umgeben hätte sich diese Aufmerksamkeit nicht wohl lassen, ohne entschiedenen Widerspruch wäre sie aber auch nicht durchgeföhrt, denn der Kaiser von Rußland ist in Berlin alles Andere eher, nur nicht beliebt. Der redende Beweis dafür ist der eifrige Empfang im Herbst 1887, bei dem kaum Jemand ein Hoch rief. Nach den großartigen Willkommengrüßen, welche den Herrschern von Italien und Oesterreich-Ungarn dargebracht worden, wurde sich der Empfang des russischen Selbstherrschers also sehr mager gestaltet haben, und darum erscheint es allerdings besser, es wird das räumlich beschränkte Potsdam als Aufenthaltsort gewählt. Damit ist allen Theilen gebietet. Politische Bedeutung hat der Besuch weiter nicht, also hat auch Niemand nöthig, sich darüber sonderlich aufzuregen.

\* Kaiser Franz Josef von Oesterreich ist am Freitag bei seiner Gemahlin, der Kaiserin Elisabeth, von Berlin in Sischl angekommen, wo er in aller Stille seinen Geburtstag (geb. 1830) feiern wird. Der frohe und überaus herzliche Verlauf der Festtage wird dem Kaiser sicher eine angenehme Erinnerung bleiben und ihm diesen ersten Geburtstag nach dem Drama von Waterloo verschönern helfen. Ueber etwaige Abmachungen auf militärischem Gebiete, die während der Anwesenheit des Kaisers in Berlin getroffen sein sollen, wird selbstverständlich nichts bekannt gegeben werden. Die gefassten Beschlüsse würden ja dadurch ihren ganzen Werth verlieren. In Wien und Pest herrscht die allgemeinste Befriedigung über den herrlichen Empfang des Monarchen in Berlin, und wie es heißt, wird von den Gemeinderäthen beider Hauptstädte eine Dankkundgebung an den Berliner Magistrat geplant. Recht wenig zufrieden mit dem Kaiserbesuch sind nur die geschickten Blätter, die in ihrem Haß gegen Deutschland blind gegen alle einfachen Thatsachen sind. Nun, dieser Groß schadet uns wenigstens nicht.

Italien. Verschiedene radikale Blätter richten heftige Artikel gegen Oesterreich, weil der Kaiser von Oesterreich Berlin, nicht aber Rom besucht habe. — Die Königin Margherita ist am Freitag von Rom nach Bormio gereist, um eine Besichtigung des Monte Rosa zu unternehmen.

Frankreich. Die Regierung will die allgemeinen Kammerwahlen am 29. September stattfinden lassen; die republikanischen Blätter beschürmen sie aber, sofort den Wahltermin anzuberäumen, da jetzt die Zeit am günstigsten sei. — Boulanger, Dillon und Rochefort erlassen ein Manifest gegen das Urtheil des Senatsgerichts, in welchem sie mit heftigen Worten die Wähler auffordern, bei den bevorstehenden Neuwahlen zu zeigen, wie sie über die Thaten der Regierung denken. — Der russische Kriegsminister Bannowsky traf in Paris ein und empfing den Besuch Freycinet's. — Ministerpräsident Tirard ist von seinem Urlaube nach Paris zurückgekehrt. — Die Bonapartisten haben beschloffen, Boulanger weiter zu unterstützen. — Boulanger ist aus den Listen der Ehrenlegion gestrichen.

**Bermischte Nachrichten.**

\* (Kleine Notizen.) Vor Kurzem wurde mitgetheilt, unser Kaiser habe zum Scherz seiner Schwester Sophie einen Brief geschickt, in welchem die deutschen Worte mit griechischen Buchstaben geschrieben waren, so daß die Prinzessin nicht daraus klug werden konnte. Wie die R.-Z. mittheilt ist die ganze Geschichte

eine Erfindung. — Die Vereine der Stadt Meß haben am Donnerstag, wie alljährlich, die Kriegergräber auf den Schlachtfeldern um die Meßfestung herum geschmückt. Abends fand eine Gedenkfeyer in der Schlucht von Meß statt, bei welcher der Bürgermeifter Palm eine ergreifende Gedächtnisrede hielt.

\* (Unglücksfälle und Verbrechen.) Bei dem neulichen Manöver von Spanbau wurden mehrere Personen durch Ueberreiten verletzt. — Bei einer Schweizer Gesechtsübung unweit Derikon wurde ein Corporal erschossen. — In Wiesbaden tödtete sich der Major von zuch, Vorsteher der Kaiser Wilhelms-Gelantalk, durch Schuß: in den Mund. — Bei Bologna entgleiste ein Personenzug. Zwei Passagiere sind verwundet, einer getödtet.

\* (In der Untersuchungsache gegen die Frau des Stadtmisionars Sandrock) ist nach der „Post“ Folgendes festgestellt: Auf eine Aufforderung hin, den in der Nacht vom 7. zum 8. Juli obdachlos aufgegriffenen Knaben Robert Lindemann vom Polizeirevier abzuholen, brachte Frau S. den Knaben nach Hause und befohl demselben, sich in der Küche, deren Fenster sie schloß, körperlich gründlich zu reinigen und dann sein schmutziges Hemd gegen ein reines einzutauschen. Frau S. hat dann die Küche verlassen, um in der Stube ihren häuslichen Arbeiten nachzugehen und hat den Knaben erst sterbend wiedergesehen. Auf Grund dieser Feststellung erfolgte die Haftentlassung.

\* (Die neueste Mode im Engadin.) Die Kirtapelle in St. Moritz gab jüngst ein Konzert, in welchem das Alphonso und die Heerdeglöcker eine große Röll spielten. Dies Konzert hatte den zahlreich anwesenden Engländern sehr gut gefallen und schnell hatte sich ein Spekulant die Sache zu Nutzen gemacht. Bald wurden in allen Bazar's der Engadiner Kurorte diese Heerdeglöcker, oder besser gesagt, Kuhglocken, in jeder möglichen Form, Größe und Metall, in Email, Silber und Gold zum Verkaufe ausgesetzt und auch riesig gekauft. Die Herren begnügen sich einzuweisen noch damit, diese Kuhglocken als miniature als Brustnadeln, Manschettenknöpfe und an den Uhrketten zu tragen, die Damen dagegen bringen diese Heerdeglöcker nicht nur an Armbändern, Broschen oder Braceletts an, sondern sogar die Kleider werden damit behängt und die Taillen der Töchter Albions umschließen Hütel, die mit silbernen und goldenen Kuhglocklein behängt sind. In den Promenaden von St. Moritz, Samaden, Maloja und Pontresina klingelt es ganz merkwürdig durcheinander, noch etwas leise zwar, aber wenn sich die Mode weiter verbreitet, wird man bald auf allen Promenaden dieses Heerdeglöckentönen vernehmen. Wir begnügen uns damit, unseren schönen Leserinnen von dieser klangvollen Modeneuerung Kenntniß gegeben zu haben. Es muß nicht alles Neue aus Paris, es kann ja auch einmal aus dem Engadin kommen.

\* (Eine Feyergeschichte aus dem 19. Jahrhundert) erzählt der „Kothb. Anz.“: Im Dorfe Sclow wurde dem Eigenthümer Kr. vor einiger Zeit Vieh krank; natürlich hieß es alsbald, die Wiederkauer seien beherzt. Was lag da näher, als die Hilfe einer „flugen Frau“ in Anspruch zu nehmen? Eine solche fand sich im Dorfe Scladow, die auch alsbald erbötig war, der Feyererei auf den Grund zu gehen. Zunächst gab sie den Rath, auf einer bestimmten Stelle nachzugraben. Dies geschah, und man fand sich das grenzenlose Erstaunen der Leute und ihren Respekt vor der flugen Frau denken, als in dem ausgeworfenen Loche ein Bündel zum Vorschein kam, enthaltend einen halben Hindschuf, ein Büschel schwarzer Frauenhaare, ein Stück Seife und andere Dinge mehr, im Ganzen neun Gegenstände. Jetzt war kein Zweifel mehr, daß das kranke Vieh beherzt sei, es handelte sich nur darum, den Hölwenst oder die Feyer, die dem Eigenthümer Kr. das Leble angethan, ausfindig zu machen. Doch auch hier wußte die fluge Frau Rath. Sie befohl, daß zwei Männer (geht nur Einer, so kommt noch Ansicht der flugen Frau der Böse über ihn) das Bündel vorläufig zum Nachbar tragen sollten. Nach

einiger Zeit fand Lehterer, ein Mühlenbesitzer, auf seinem Hofe dicht beim Stall das ominöse Bündel, das kreuzweise verwickelt war, liegen. Er holte seine Frau dazu und einige andere Leute, und nachdem sie das Bündel befehen hatten, vergruben sie es in die Erde. Als nach einigen Tagen die Frau des Mühlenbesizers krank wurde, da war es für den Eigenthümer Kr. am Tage, sie war die Feyer, der Zauber hatte seine Wirkung gethan. Am Sonntag darauf, als der Müller mit seiner wiederhergestellten Frau zur Kirche ging, wurden die Beiden von Kr. mit Steinen beworfen und mit Todtschlagen bedroht. Der Müller will sich diese Mißhandlungen natürlich nicht gefallen lassen, und wird den Strafantrag stellen.

\* (Der Bronzene Selbstmörder.) Von Einem, der mit dabei gewesen, wird der Frr. Btg. folgender, übermüthige Subventenull erzählt: Es mochte 1 Uhr nach Mitternacht sein, als eine fröhliche Schaar jugendlicher Bether in sichtlich animierter Stimmung eines der besuchtesten Bierlokale in einer süddeutschen Residenzstadt verließ. Die Gesellschaft schien sich in einer erheblichen Meinungsverschiedenheit zu befinden, denn aus der stillen wie überlaut geföhrt Unterhaltung konnte Jedermann, der sich für deren Inhalt interessierte, entnehmen, daß es sich darum handelte, ob man ruhig nach Hause gehen oder noch einen Uk ausführen sollte. Während die eine Hälfte sich nach gesundem Schummer zu sehnem schien, brannte die andere offenbar von einem Thatendurst, der vor den künftigen Wagnissen nicht zurückschreckte. Wer wird es wunderbar finden, daß die laute Debatte bald alle Nachwächter und Schutzmänner aus den passierten Straßen und ihrer Umgebung heranzog und sie veranlaßte, in achtungsvoller Entfernung der Schaar zu folgen und die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten? So mochten nach einer halbstündigen Wanderung sich wohl alle Jünger der heiligen Hermandad im Bezirke dem erwartungsvollen Gefolge der zwiepsichtigen Bethergesellschaft angeschlossen haben, da machte die letztere Halt, um sich endlich zu trennen: die ruhebedürftige Hälfte, um ruhig nach Hause zu gehen, die thatenlüsterne, um im Geschwindschritt nach dem offenbar in ganz entgegengesetzter Richtung gelegenen Schauplatz des beachtlichsten Schelmenstreiches zu eilen, natürlich gefolgt von den gesammelten, jetzt doppelt gespannten Wächtern der Nacht und des Gefeges. Aber merkwürdig! Kaum sind zehn Minuten verfloffen, so treffen wir in dem freilich jetzt gänzlich von Organen der öffentlichen Ordnung entblößten Bezirk die ruheliebende Hälfte der Gesellschaft bei stiller, aber emfiger Thätigkeit. Wo: einem öffentlichen Garten, der auch Nachts offen bleibt, steht einer von ihnen Wache; gedämpfte Rufe schallen hin und wieder, dann tauchen aus dem Dunkel der Baumgruppen die Uebrigen auf, die ächzend, aber hurtigen Schrittes eine schwere Last heranschieben. Der geheimnißvolle Thorhüter schließt sich ihnen an und mit der nur in gehobener Ullstimmung oder verzweifelter Verbredherangst vorhandenen unermüdblichen, fast übernatürlichen Klaffizität und Ausdauer eilt der unheimliche Zug behend durch die Straßen. Jetzt ist er auf dem Marktplatz angelangt, ein behutsames Umherpäßen, ringsum Todtenstille. Noch ein paar Schritte und man ist an dem tiefen Bassin des dort befindlichen Köhrensbrunnens. Die schwere Last wird mit bereinten Kräften gehoben und versinkt mit gurgelndem Geräusch in den Tiefen des Brunnensbassins. Nun verschwinden alle Teilnehmer des Abenteuer's schnell nach allen Seiten; aber nein, nach ein paar Minuten erscheint schon wieder einer und legt etwas vor dem Brunnen nieder, was eine verdächtige Ähnlichkeit mit ein paar Stiefeln hat, ein zweiter bringt anscheinend einen Stock, ein dritter einen Hut. Dana liegt der Platz wieder so ruhig, wie kurz zuvor. Beim ersten Strahl der Morgensonne öffnet sich die Thür eines der umliegenden Häuser und heraus tritt des Hauses tüchtige Schaffnerin, um Wasser zu holen. Gleichgültig, halb verschlafen, nähert sie sich dem Brunnen. Da stußt sie

Was ist denn das? Rod, Hut und Stiefel? Sie beugt sich über den Brunnenrand, und marktschälternnd geht ihr Schrei über den Platz. In den benachbarten Häusern wird es lebendig: „Was ist denn los, wer schreit denn so?“ — „Es kommt doch, es kommt doch! Ach, was bin ich erschrocken, da liegt Einer im Wasser.“ Im Nu drängt sich die Menge um die Brunnenmauer, kein Zweifel, man unterscheidet deutlich die Umrisse einer menschlichen Gestalt. Mit Blitesschnelle fliegt die Kunde: „Im Marktbrunnen liegt Einer!“ durch den ganzen Bezirk, die Polizei erscheint und mit ihr vier städtische Arbeiter, die mit langen Hafenstangen und einer Tragbahre bewaffnet sind. Man machte Platz und rüffel sich mit grauelnder Reugier auf den schaurigen Moment, wenn der leblose Körper an die Oberfläche des Wassers gehoben wird. Die Männer setzten die Stangen an, einmal, zweimal, dreimal. Jetzt endlich haben sie ihn. Alles macht lange Pässe. Fast hätten die Arbeiter ihren Fang vor Befestigung wieder fallen lassen. Denn das, was sie im Schweiße ihres Angesichts heraufgehoben hatten, war kein Mensch, sondern eine Bronzestatue. Die aller verschiedensten Stimmungen machten sich jetzt bei der erregten Menge Luft: „Kein, aber so was, das ist ja der Triton aus dem K-Garten!“ Das war also die schwere Last gewesen, mit welcher die nächtliche Gesellschaft sich geschleppt hatte. Alergerlich und lachend gestreifte sich die Menge und lange Zeit hindurch sprach man nur von dem bronzenen Selbstmörder.

\* (Das Signalement Boulangers.) Der vor dem Pariser Staatsgerichtshof erhobenen Anklage wieder Boulanger ist auch die Personalsbeschreibung beigegeben, welche, nicht sehr schmeichelt, wie folgt lautet: Signalement von Boulanger (Georg, Ernst, Johann, Marie). Geboren zu Rennes, den 29. April 1837 als Sohn des Ernst, Johann, Kojalie Boulanger und der Mary, Anne Webb Griffith. Alter: 52 Jahre. Statur: ungefähr 1 m 68; Stirn: breit und rundlich; Haare: braun, ein wenig ergraut, kurz geschoren; Barth: rötlich blond, an den Backen kurz geschnitten, spärlich auf den Seiten, am Kinn in eine Spitze zugespitzt; Schnurrbart: hellbraun; Gesichtsfarbe: matt; Augen: blau, tiefleidend; Augenbrauen: buschig. Besondere Kennzeichen: sehr starke Falten an den Augenwinkeln, Runzeln an den Backen, dicker Hals, schwerfälliger Gang, beugt den Oberkörper vor und neigt den Kopf ein wenig nach rechts.

\* (Der Ball der Hunde.) Der Graf von Morny, der Halbbruder Napoleon's III, galt für einen der elegantesten Kavaliere am Pariser Hofe und deshalb hatte ihm auch die Gräfin Samoilow, die sich durch ihre Leidenschaft für Musik, wie durch ihre Originalität einen Namen gemacht hatte, die Hand gereicht. In Florenz hatte sie dem Sänger David einen prächtigen, mit Edelsteinen besetzten Dolch und zwei Kaschmirschale geschenkt. In Paris, wo sich in ihrem Salon die ganze elegante Welt versammelte, gab sie auch einen Ball der Hunde. Ihre Kings Charles bildeten den Mittelpunkt, um den sich die übrigen Vierbeiner, die eines Rufes gewissen, eingefunden hatten. Jeder eingeladene Hund hatte die Befugnis, seine Besitzer oder Besitzerin mitzubringen. Man gab den Tieren eine Wahlzeit und verschönerte diese noch dadurch, daß am Schluß ein Ball einziger zierter Hunde stattfand. Plötzlich entsteht ein Tumult; die Gräfin Samoilow schreit auf und stürzt sich auf einen Bulldogg, der eben einen ihrer Kings Charles abgewürgt hat. Tumult von allen Seiten, Wellen, Weisen. Das war das Ende des Hundeballes.

(Schorer's Familienblatt.) (Parlamentarische Toilettenge-schichten) werden aus London berichtet. Der Abgeordnete für Sheffield, Mr. Howard-Vincent, hat im englischen Unterhause in einer Ausschussung einen eigenthümlichen Antrag eingebracht, der ehrenwerth: Abgeordnete wies nämlich in einem wohlgeleiteten Sp'ed auf den Mangel an — Toiletten-Räumen für die Mitglieder der Kammer im Westminster-Palaste hin und richtete an den Präsidenten die Aufforderung, dieser läde im englischen Gesetzgebungs-Komfort durch die Errichtung von Ankleidezimmern, Waschräumen u. abzuhelfen. Wie der ausgezeichnete Gentleman bemerkte, kommt es sehr häufig vor,

daß Abgeordnete nach der Sitzung zu Dinner, Bällen, Soireen geladen sind und in Folge des Mangels an Toilettenzimmern nicht in der Lage sind, sich rasch in die entsprechende Festkleidung zu werfen. Das Präsidium gab die Erklärung ab, daß dem Wunsch des Mr. Howard-Vincent und seiner Toilette- und Gesinnungsgenossen in Wälde Folge gegeben werden sollte.

\* (Thorwaldsen unter Grenzkontrolle.) Der dänische Konsul in Moskau, Staatsrath Thor Lange, hat sich veranlaßt gesehen die dänische Industrie darauf aufmerksam zu machen, daß ein in Rußland bestehendes Einfuhrverbot von biblischen Gegenständen aller Art kürzlich mit besonderer Schärfe erneuert worden sei. Es sei daher der reichentwickelten Thorwaldsen-Industrie abzurathen, des Meisters bekannt: Christusfigur, seinen Laufengel, ja selbst die allbekanntesten Basreliefs „Tag und Nacht“ nach Rußland zu senden. Die Absender solcher Kunstgegenstände hätten zu erwarten, daß ihre Sendungen konfisziert und sie selbst mit einer Geldstrafe belegt würden.

\* (Die unheilvolle Leberschwemmung in Pennsylvania) durch welche die Stadt Johnstown vernichtet wurde, ist, wie man sich erinnert, durch den Bruch des Damms am Conemaugh-See veranlaßt worden. Dieser See gehörte einem Fischereisportverein, dem „South Fork Fishing Club“, der es trotz erhaltener Warnung unterlassen hatte, für die Instandhaltung des Damms ordnungsmäßig zu sorgen. Nachdem diese Thatsachen festgestellt waren, ist jetzt von einer der durch das Unglück betroffenen Personen, einer Wittve mit acht Kindern, die ihren Ernährer verloren haben, die erste Schadenersatzklage gegen den Klub angestrengt worden, dessen Mitglieder sehr reich sind. Gefordert werden 50000 Dollars. Eine Reihe weiterer Prozesse steht in Aussicht.

\* (So tief sah man in Liverpool noch nie ein Weib sinken.) als in der vorigen Woche die hübsche 22jährige Miß de Boy. Vielleicht die ganze Welt nicht, denn die Miß dürfte bis auf Weiteres nicht viele Genossinnen haben oder finden. Fräulein de Boy ist nämlich eine Wittlerin des Fallschirmes. In ihrer äußeren Erscheinung verräth nichts die Summe von Kühnheit, die man selbst bei einem Manne für diese Wagemuth voraussetzen muß. Ihr Körperbau ist eher schwächlich als kräftig und zu dem lustigen Handwerk hat sie nichts begeistert, als die Aussicht auf schönen Mammon. Sie „arbeitet“ mit „Professore“ Higgins. Ihr Erstlingssturz fing recht gefährlich an, doch ließ sie sich nicht abschrecken. Einige Kirchthurmlängen durchschloß sie mit der Geschwindigkeit eines Blitzes. Der Apparat blähte sich nicht auf. Endlich fing sich der Schirm. Einen Augenblick schwebte mit jähem Halt das Fahrzeug, dann sank es langsam herab. Nur eine winzig kleine Dauer hatte jener freie Sturz beanprucht, Miß de Boy empfand sie begreiflicherweise als eine Ewigkeit und versicherte, sie habe nichts anderes erwartet, als demnächst zerstückert am Boden zu liegen. Bei einer späteren Aufsahrt sprang Miß de Boy erst in einer Höhe von 3000 Metern ab. Sie brauchte 16 Minuten zur Erdharr, Higgins, der ihr folgte, 18 Minuten. Interessant ist es, daß Beide den Absturz für sicherer halten, als die Ballonsfahrt selbst. Bei dieser müßt die Veränderungen des Gases und die Zufälle der atmosphärischen Bewegungen peinlich beachtet werden, das Gelingen des Absturzes hängt aber nur davon ab, daß der Fallschirm in Ordnung sei, daß er sich leicht öffne und bei starkem Luftdruck nicht p'age. Seien diese Voraussetzungen erfüllt, dann lasse er sich so sicher steuern, wie ein Segelboot.

8. Forts.]

## Die Stahlberg's.

Novelle von Margarethe Palfy.

Beide sollten zu gleicher Zeit schießen. Als die Duellanten ihre Plätze eingenommen hatten, hob Robert die Hand mit der Pistole und zielte kaltblütig, mit der wilden Energie tödtlichen Hasses. Auch Johannes hob die Hand, aber dieselbe zitterte und er schloß einen Augenblick die Augen wie in einem Gefühl von Schwäche. Doktor Svendsen betrachtete ihn besorgt und

machte eine Bewegung, als wolle er ihn stützen. Johannes ließ die Hand sinken. Eine furchtbare Vision des Todes trat vor seine Seele. Vor seinen Augen schwamm es wie ein See von Menschenblut. Robert stand noch immer, die Pistole in der Hand, aber auf seinem Angesichte erstrahlte ein Ausdruck verächtlicher Ungeduld. Da zählte der Unparteiische das verhängnisvolle: „Eins, zwei, drei!“ Johannes hob die Hand zum zweiten Male. Zwei Schüsse trachten, — der junge Gelehrte brach zusammen, Robert Stahlberg stand unverletzt, — Johannes hatte in die Luft geschossen!

Ohnmächtig lag er auf dem Rasen; ein warmer Blutstrom sickerte unaufhaltsam aus seiner Brust. Der Arzt legte einen Rothverband an und konstatierte eine Verletzung der Lunge.

Es gab Niemanden im Hause des Kommerzienraths Stahlberg, der diese Nacht gut geschlafen hätte. Ein schweres Verhängniß schien auf dem Hause zu lasten und trübe Gedanken beunruhigten die Gemüther der Bewohner.

Auch Leonore von Scharfied empfand eine lebhafteste und unerklärliche Bängstigung. Sie hatte einen wüsten Traum gehabt. In einer schwarz ausgeschlagenen Kirche wurde sie mit einem Toten getraut! Als sie aus diesem Traume erwachte, fuhr sie auf und sah nach der Uhr. Sie zeigte zwanzig Minuten nach fünf. Draußen rieselte ein heiserer Regen hernieder. Es war ihr unmöglich wieder einzuschlafen, alle ihre Nerven zitterten. Sie erhob sich und kleidete sich an. Um sechs Uhr verließ sie in einem dunklen Regenmantel das Haus und begann plan- und ziellos umherzuirren. Sie ging hastig durch einige belebte Straßen, aber Alles war noch wie ausgestorben, die Läden geschlossen. In eine stille Straße mit hohen Gartenmauern einbiegend, sah sie vor einem vornehm aussehenden Hause eine Kutische stehen. Rasch und unbemerkt drückte sie sich an den Häusern entlang und trat näher. Ihr Herz pochte, ihre Bähne schlugen zusammen wie im Fieber.

Sie warf einen Blick über die Straße, dieselbe war vollständig menschenleer. Dann beobachtete sie wieder die Kutische. Zwei Männer sprangen heraus, die lebhaft und aufgeregert mit einander zu plätschern schienen. Dann ging der Eine, die Hausthür aufzuschließen. Leonore sah auf eine Treppe mit rothen Läufern. Wieder zum Wagen zurückgekehrt, begann der Mann behutjam und sorgsam, mit gesuchter Stirn, unter Beihilfe des Anderen, einen bewußtlosen Menschen aus dem Wagen zu heben. Der schöne, blonde Kopf desselben hing herab, Todtenblässe bedeckte die Buge. Leonore sah sein Gesicht an, ein irrer Ausdruck trat in ihre Augen und mit einem Schrei wahnwüthigen Entsetzens brach sie zusammen.

Doktor Svendsen warf einen scheuen Blick auf ihre regungslose dunkle Gestalt, dann eilte er, so rasch er konnte, mit seinem Begleiter die Treppe hinauf. Die Hausthüre fiel in's Schloß und der Wagen rollte davon.

Die vornehme, stille Straße war wieder wie ausgestorben. Nur ein ohnmächtiges Weib lag auf dem Pflaster, aber sie regte sich nicht, lange, lange. Der Regen schlug klatschend auf das marmorweiße Gesicht, sie spürte es nicht. — Endlich fuhr ein eisiger Schauer über ihren Leib. Die Augenlider hoben sich mühsam und zwei schwarze Augen schauten todesträutig und voll Verzweiflung nach dem grauen Himmel. Dann schloß sie dieselben wieder. Immer noch dieser entsetzliche Traum! — Auf einmal spürte sie, daß sie vor Frost zitterte. Sie richtete sich halb auf und gewahrte, daß sie über und über naß war und in einer fremden Straße lag. Ihr Blick fiel auf das gegenüberliegende Haus und sie schauderte. Alles, was ihr das Herz zerriß in grenzenlosem Jammer, es war kein Traum, es war Wirklichkeit! Sie versuchte, ihr Gesicht abzutrocknen, aber die Thränen, die jetzt unaufhaltsam über ihre Wangen liefen, machten es immer wieder naß.

Sie hatte Johannes gesehen, regungslos, vielleicht tot! Er hatte sich mit Robert geschlagen um der Geliebten willen und sie trug die Schuld. Sie hatte ihm die Geliebte geraubt und nun war vielleicht auch sein Tod ihr Werk, während sie doch gerne ihr Leben für ihn hingeben hätte, ihr Leben, das jetzt so liebeleer und verloren vor ihr lag. Aber das Entsetzlichsste, sein Tod, konnte

nicht möglich sein. „Gott ist barmherzig!“ murmelten die bleichen Lippen, und während sie sich auf ihre Knie erhob und die Hände über dem zuckenden Herzen faltete, kämpfte sie den größten Kampf ihres Lebens. Alle Schlägen fielen von ihr ab in dieser Stunde qualvollsten Seelenlebens, und siegreich erbuo sich ihre wahre, opfermüthige Natur. Sie bezwang ihr sehnsüchtiges, eigenwillig nach Glück verlangendes Herz und rettete ihre Liebe in eine reinere, edlere Welt des Gefühls. In ihrer Seele wurde es stiller und stiller. Endlich hatte sie gefestigt. Sie hatte die Kraft gefunden, zu entsagen, glücklich machen zu können, ohne glücklich zu sein.

Sie sprang auf. Das Unwetter war völlig losgebrochen und umtobte sie, aber sie achtete es nicht. Unaushaltig eilte sie vorwärts, die stille Verkürzung eines heiligen Entschlusses auf dem bleichen Gesichte.

Es war acht Uhr, als sie an dem Hause des Kommersienraths Stablog die Klingel riß. Der Diener öffnete und betrachtete verwundert und erschrocken die seltsam veränderte Erscheinung der schönen Frau. Voll Staunen über die ungewöhnliche Stunde ihres Besuchs führte er sie gleichwohl mit respektvoller Verneigung in den Salon. Sie fragte nach Charlotte, und er ging, sie anzumelden. Währenddessen hatte Eleonore Zeit, sich zu fassen. Das Wasser floß an ihr nieder und beschmutzte den eleganten Teppich. Sie warf den Mantel ab und trocknete sich Gesicht und Haar. Eine schwere Stunde stand ihr noch bevor.

Da trat Charlotte ein. Die Beiden wandten sich das Gesicht zu; Beide waren bleich, mit dunklen Rändern unter den Augen. Aber jetzt war, trotz Jammer und Leid, Eleonore die schönere, denn während Charlotte's Antlitz den Stempel dumpfer, hoffnungsloser Verzweiflung trug, leuchtete aus dem ihren das edle Feuer einer sieghaften Entschlossenheit.

Sie warf sich vor Charlotte auf die Kniee und bat sie, ihr zu verzeihen.

„Als ich sah, daß der Mann, den ich liebe, Ihnen sein Herz zuneigte, schwor ich mir zu, Sie zu verderben und zu unglücklich zu machen, wie ich selbst es gewesen war. Ich wollte Sie in eine liebeleere Ehe hezen und war verblendet genug, zu hoffen, daß der geliebte Mann, wenn Sie ihn verlassen hätten, mir zufallen würde. Eines Abends am Klavier hörte ich Ihren Schrei der Glückseligkeit, und sah, wie sie dann bewegt und zitternd vom Balkon her ins Zimmer traten. Denselben Abend noch schrieb ich Ihnen einen Brief, den Sie am anderen Morgen erhielten. Er enthielt die schamlosesten Lügen, welche je ein Weib dem andern zu sagen wagte. Halb wahnsinnig vor Eifersucht hatte ich ihn erfunden und mit zitternden Fingern geschrieben und abgedruckt. Alles kam, wie ich es vorhergesehen. Sie verachteten ihren Geliebten und wandten sich von ihm. Aber er litt dies nicht geduldig. Er ging hin, um seinen Nebenbuhler Robert, den er für den Aufsteifer alles dessen hielt, zu tödten. Vor einer Stunde habe ich ihn gesehen“ — ihre Stimme brach in einem Schluchzen; „der Mann, den wir Beide lieben, war bleich, regungslos, vielleicht todt. Zwei Männer hoben ihn aus dem Wagen und trugen ihn die Treppe hinauf.“

Mit weit aufgerissenen Augen hatte Charlotte zugehört. Ihr Athem ging keuchend, ein Nebel schwamm vor ihren Augen. Jetzt riß sie die Knieende empor und preßte ihre Hände, daß sie roth wurden. Ein erbarmungsloser Ausdruck erschien auf dem jungen Gesicht.

„Gott wird richten zwischen uns!“ sagte sie festerlich. „Ich vermag nicht zu vergeben. Daß Sie Glauben und Vertrauen in mir zerstückt, daß Sie meine Seele gemordet haben — ich allein hätte darunter gelitten, und es wäre nur ein verfehltes Leben mehr auf der Welt gewesen. Daß Sie aber ihn in den Tod getrieben, sein Blut fließen machten, daß wird Ihnen nie verziehen werden! Der Engel, der in der Todesstunde Ihre Sünden wägt, wird daran denken und Sie verurtheilen!“

„Gott ist barmherzig!“ erwiderte Eleonore ernst. „Auch ich verliere ihn. Aber ich werde um sein Leben kämpfen und ihm den Tod abringen, Schritt für Schritt, nicht um glücklich zu sein, sondern um gut zu machen.“

„Kini!“ schrie Charlotte auf, „der Platz an seinem Krankenlager ist mein Platz, den ich mir

nicht rauben lasse, und um den ich kämpfen werde, — jetzt, — sogleich!“

Und sie wandte sich zum Gehen, eine wahrhaft tragische Höhe in der Haltung.

Jetzt waren die beiden schönen Frauen gleich schön.

Wittlerweile hatte Harry den Brief von Johannes erhalten. Er las ihn, und dann schloßte er, wie zu Tode verwundet. Das Mädchen, das er liebte und anbetete, Welt und Menschen zum Troste, hatte sich von ihm gemandt auf die niedrigen Einflüsterungen eines gemeinen Ränkespinner's hin; sie hatte nicht die Kraft be's'sen, an ihn zu glauben, sie hatte es nicht einmal für der Nähe werth gehalten, ihn um Aufklärung zu bitten. Er lachte grimmig vor sich hin, und seine Faust ballte sich.

Es gab keine Liebe, kein Vertrauen mehr auf der Welt. — Wie klein, wie unwert hatte sie gehandelt!

Und vor wenig Stunden hatten sich sein Bruder und sein beßer Freund mit den Waffen in der Hand gegenübergehandelt; ein Strom von Blut nekte vielleicht jetzt die Trümmer seines Glückes, — Gend, wo, in er blühte!

Dann raffte er sich auf und trat erhobenen Hauptes, bleich und streng in das Gemach, welches Charlotte eben verlassen wollte. Er hielt den offenen Brief in der Hand und sagte sich voll Schmerz aber voll Festigkeit, daß ihre Wege sich von jetzt ab scheiden mußten.

Als er in die Thür trat, stolz schön und kraftvoll, wich das erregte Mädchen zurück. Dann begriff sie, daß er lebe; ein Ausdruck von Glückseligkeit ging über das bleiche Gesicht; ihre Nerven gaben nach und mit einem Schrei, in dem sich der ganze Jammer und die ganze Wonne ihrer geängstigten Seele zusammendrängte, stürzte sie ohnmächtig zu seinen Füßen nieder.

Harry hob sie auf, ernst und schweigend, und trug sie auf's Sopha. Als sie die Augen aufschlug, wollte er sich entfernen, aber sie umklammerte seine Hände wie im Fieber. „Vergeß, Harry, vergeß, daß ich an Dir zweifeln konnte!“ „Nur die Liebe kann es vergeben, aber Du liebst mich, ja, sei großmüthig und vergeß! Blide nicht so streng. Du liebst mich! ich habe es gewußt von dem ersten Tage an, wo Dir mein sehnsüchtiges Herz entgegen flog. Aber Alles kam so schnell, so märchenhaft, so wunderbar. Und ich war so unersahen. Meine kindischen Hände waren noch zu schwach, um mein Glück festzuhalten; ich glaubte mich verrathen, und es entrann mir wieder. Aber ich habe gelitten, so schmerzlich, so jammervoll, mehr wie Du. Und jetzt bereue ich so bitter, Harry, vergeß, was zwischen uns getreten, laß es hinter uns liegen wie einen böjen Traum! Wir sind jung, wir können noch glücklich sein!“

Und sie schlang ihre Arme um seinen Hals und küßte ihn auf den Mund mit so inniger Liebe, daß Bohn und Strenge und Bitterkeit aus seinem Herzen schmolz. „Mein mildes, scheues Vöglein!“ sagte er und küßte sie wieder und wuschte ihr die Thränen aus den Augen. „Mein schöner, fremder, stolzer Schwan, der davonfliehen wollte und nun endlich zu mir zurückgekehrt ist! Sei ruhig, nun ist Alles gut; wir bleiben vereint, um uns nie wieder zu trennen. Was noch dunkel droht auf unserem Pfade, Gott wird es licht und hell machen!“ — Und die Beiden plauderten weiter in süßem, glückseligen Rosen; Zeit und Stunde schwand, die ganze Welt versank um sie her; sie waren auf der Insel des Glückes gelandet und kaum ein fernes Brausen schlug noch an ihr Ohr und erinnerte an die drohende Welt um sie her; nicht einmal an Johannes dachten sie.

Eleonore war in die dunkelste Ecke des Zimmers geflüchtet und da harrte sie, lautlos, regungslos; die Hände krallten sich in einen dunkelrothen Vorhang fest, ihre ganze Seele lag in ihren Augen. Was auch heute Alles auf sie eingestürzt war, das war ihr unbegreiflich! Charlotte liebte Harry! Das Mißverständnis, daß sie aufgetürmt, hatte diese Beiden getrennt! Und Johannes? „Mein Gott, mein Gott“ stöhnte sie, während die Thränen aus ihren Augen rannen. So war Alles, was sie in wahrhaftiger Eifersucht eroudete, ein Traum gewesen, ein Gebilde ihrer Phantasie!

Johannes hatte Charlotte gar nicht geliebt, so war er also frei, so konnte sie — — ihr Herz

stand plötzlich still bei diesem Gedanken, den sie nicht auszudenken wagte, aber dann begann es zu klopfen und zu hämmern, so rasch, in einer so betäubenden plötzlichen Glückshoffnung, daß es ihr den Athem benahm und das Blut jäh in die bleichen Wangen trieb.

Wie eine Träumende löste sie ihre Hand aus dem Vorhange, wie eine Träumende schritt sie der Thür zu.

Charlotte fuhr auf. „Eleonore, wohin?“ Das schöne Weib wandte den Kopf in der Thür. „Zu Johannes!“ erwiderte sie, und eine überirdische Seligkeit leuchtete aus ihren Augen.

Frau Adolfinie saß müßmüthig in ihrem Zimmer. Auch sie hatte einen Brief erhalten; Robert hatte ihr geschrieben, kaltblütig, mittheilslos, mit aller cynischen Offenheit seiner Natur.

„Bestern Abend wurde ich von einem Löpel beleidigt. Ritirlich nahm ich das Duell mit seinen mathematischen Folgen auf mich.“

Meine Brieftasche habe ich verbrannt, meine Privatangelegenheiten in Ordnung gebracht. Damit verbrachte ich die Nacht. Als ich fertig war, steckte ich zu mir, was mir an Gelde noch erreichbar war.

Heute früh um 5 Uhr fand das Reuonatte statt. Doktor Robert, der wohl ein wenig schwache Nerven hat, schoß in die Luft. Ich habe ihn dagegen in die Lunge geschossen und wahrscheinlich unheilbar gemacht.

Um Eurer fauertöpfigen Moral aus dem Wege zu gehen, werde ich jetzt eine Reise antreten, von der Ihr mich nicht zurückzuerwarten braucht.

Meine ruinirte Existenz vermachte ich der alten Welt mit ihren verrotteten Verhältnissen als billiges Erbtbeil. In der neuen Welt werde ich kühler sein.

Der einzige Gedanke, der mir Freude macht, ist der, daß Du jetzt die Armut wiest tragen müßtest, die Du selbst herbeigeführt hast!

Das war der Schluß des Briefes, mit dem sich der Stiefsohn von seiner Mutter, von seiner Familie trennte.

Frau Adolfinie war entschlossen, ihrem Leben ein Ende zu machen, da traten drei Menschen in ihr Gemach. Der Kommersienrath, mit leuchtenden Augen, war der erste, Charlotte und Harry folgten, innig umschlungen.

Adolfinie reichte ihrem Gatten den Brief. Er las ihn, dann jagte er ernst: „Es ist Alles zum Guten!“

Charlotte aber küßte strahlenden Blickes die Hand der stolzen Frau. „Alles, was mein ist, ist Euer!“ sagte sie festerlich.

Da war keine Armut, keine Schande mehr. „Und nun zu Johannes!“ fuhr das schöne Mädchen fort, und dann machten sie sich auf den Weg.

An dem Lager des Verwundeten saß ein dunkelhaariges Weib, welches mit angstvollen Blicken jede Regung des Lebens in seiner Brust bewachte, jeden Herzschlag zählte.

Tage, Wochen, Monate lang saß sie so.

Und dann kam ein Tag, wo die Hoffsunne steigend durch die zurückgeschobenen Fenstervorhänge brach, wo die mühevoll Arbeit gebuldiger Liebe beendet war und der Tod besiegte vor dem Schmerzenslager zurückwich.

„Eleonore!“ küßte Johannes, leise wie ein Hauch. Aber es war ein Ton voll so weicher Sehnsucht, so hoffnungsbringer Frage, daß es der Frau das Herz erschütterte. Sie eilte zu ihm hin und kniete an dem Lager nieder. „Johannes!“ sagte sie schluchzend, und in den dunklen, sprechenden Augen, die sie zu ihm emporhob, lag eine Welt von Liebe und scheuem Glück.

Er streichelte mit den schwachen Händen ihren Kopf und sagte schmüchelnd:

„Treues, süßes, geliebtes Weib! Wenn der Winter kommt, werden wir nach dem Süden gehen, dann werde ich ganz gesund. In der Kirche, wo Charlotte und Harry getraut worden, werden auch wir unseren Bund segnen lassen. Willst Du?“

Sie lächelte unter Thränen und er entschümmerte zufrieden, den erquickenden, traumlosen Schlaf des Genesenden.

Eleonore küßte seine Hände, „Gott ist barmherzig!“ küßte sie.

— Ende. —

# Mey's berühmte Stoffwäsche

übertrifft alle ähnlichen Fabrikate durch  
**Haltbarkeit, Eleganz, bequemes Passen und Billigkeit.**

Mey's Stoffkragen und Manschetten sind mit Webstoff vollständig überzogen und infolgedessen von Leinenkragen nicht zu unterscheiden.  
Mey's Stoffkragen und Manschetten werden nach dem Gebrauch einfach weggeworfen; man trägt also immer neue, tadellos passende Kragen und Manschetten.

 <b>GOETHE</b> (durchweg gedoppelt) ungfähr 5 Cm. hoch. Dtd.: M. —90.	<b>Beliebte Façons.</b>	 <b>SCHILLER</b> (durchweg gedoppelt) ungfähr 4 1/2 Cm. hoch Dtd.: M. —80.
 <b>ALBION</b> ungfähr 5 Cm. hoch. Dtd.: M. —70.	 <b>HERZOG</b> Umschlag 7 1/2 Cm. breit. Dtd.: M. —85.	 <b>LINCOLN B</b> Umschlag 5 Cm. breit. Dtd.: M. —55.
 <b>WAGNER</b> Breite 10 Cm. Dtd. Paar: M. 1.20.		
 <b>COSTALIA</b> conisch geschnittener Kragen, ausserordentlich schön und bequem am Halse sitzend. Umschlag 7 1/2 Cm. breit. Dtd.: M. —85.		
 <b>FRANKLIN</b> 4 Cm. hoch. Dtd.: M. —60.		

**Fabrik-Lager von Mey's Stoffkragen in Merseburg: Otto Schultze, Buchbinder. — Gust. Lots, Buchbinder. — G. H. Volkmann, —**

oder direct vom  
Versand-Geschäft **MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz.**

**40% Ersparnis! Höchst wichtig für jeden Haushalt. 40% Ersparnis!**

**C. M. Schladitz,**  
Seifenfabrik und Versandgeschäft, Prettin a. Elbe  
verdenkt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung  
zu wirklichen Fabrikpreisen schon von 1/4 Centner ab  
franko jeder Bahnstation, inklusive Kisten

**garantirt reine Waschseifen,**  
als: Kern-Wachs-Seife, weiß, pro Pfd. 26 Pfg., Oranienburger  
Kern-Seife, gelblich, pro Pfd. 28 Pfg., Harz-Kern-Seife, gelb, pro  
Pfd. 22 Pfg., do. braun, pro Pfd. 20 Pfg., Talgseife, rot od. blau marm.  
pro Pfd. 19 Pfg., Elainseife, 1/2 Ctr. 18, 1/2 Ctr. 9.50, 1/4 Ctr. 5 Mf.

Muster und Preisliste gratis und franco.  
Probepostpackete, enthaltend netto 9 1/2 Pfd. in 6 Sorten  
gemischt, Mark 2.80 franco gegen Nachnahme.  
(Empfohlen von der Reichs-Verbands-Vereinigung „Von Haus zu Haus“ in Nr. 13.)

**40% Ersparnis! Außergewöhnlich günstige Offerte. 40% Ersparnis!**

## II. Vieh- und Krammarkt.

Lindenau bei Leipzig.

**Dienstag und Mittwoch, den 3. u. 4. September 1889.**  
Ruten und Stärde sind im eignen Interesse thunlichst vorher beim Marktmeister anzumelden.  
**Der Gemeinde-Rath Qued.**

Vorcurus: **Anhaltische Bauschule Zerbst** Wintersemester: 5. November.  
Bauhauwerker, Steinmetzen, Bau- und Möbelschreiner etc., sowie Fachschule für Eisenbahn-, Strassen- und Wasserbau-techniker. Staatl. Reifeprüfung. Bill. u. angen. Aufenth. Kostenfr. Ausk. d. die Direktion.

**Alten u. jungen Männern**  
wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das  
**gestörte Nerven- und Sexual-System**  
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.  
Preis incl. Zufendung unter Couvert 1 Mf.  
**Eduard Bendt, Braunschweig.**

Aus reinem Bernstein fabrigirt. Kein Spiritus L a d.

**Otto Fritze's**  
**Bernstein-Dellackfarbe.**  
Beste Anstrichfarbe für Fußböden.  
Trocknet in 6-8 Stunden, deckt besser als Oelfarbe und steht so blank wie Lack, übertrifft an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten Anstrich. Sie wird freichfertig geliefert und kann von Jedermann selbst gestrichen werden.  
**Preis d. Originalflasche M. 2.50.**  
Musterkarten mit Gutachten sind vorrätzig.  
Alleinige Niederlage bei **Oscar Leberl, Drogen- u. Farbenhandlung, Burgstraße 16**

**Singer-Nähmaschinen**  
für Familien und Handwerker. Keine dreijährige schriftliche Garantie. Theilzahlung ohne Preisverhöhung. **Lehrkursus des Tailen-Zuschneidens**, sowie Unterricht in allen Arbeiten auf der Maschine unentgeltlich. **Gutpassende Schmitte à 30 bis 50 Pfg.** Alle Ersatztheile, Nadeln, Del. etc.  
**Reparatur-Werkstatt für alle Maschinen.**  
**Gustav Engel, Mechaniker.**  
Merseburg. Weiße Mauer 3.

**Visitenkarten**  
Verlobungs-, Hochzeits-, Geburts-, Trauer-  
**Anzeigen,**  
sowie sämtliche Druck- u. Lithographie-Arbeiten liefert in kürzester Frist, billigt  
**Gust. Lots Nachf.**

## Feld-Verpachtung in Kayna!

**Donnerstag, den 22. August d. Js.** von Nachmittags 3 1/2 Uhr an werde ich im Gasthaus zu Groß-Kayna „ca. 28 Morg. gutes Ackerland“ dem Oekonom **Hauptmann zu Krakau** gehörig, in Parzellen oder im Ganzen meistbietend verpachten und sind Pachtlustige hiermit eingeladen. Bedingungen im Termin.  
Merseburg, den 13. August 1889.  
**Fried. M. Kunth.**

**Haus-Versteigerung.**  
Das der Frau **Ww. Summert** hier gehörige, hieselbst Markt Nr. 21 beleg. Hausgrundstück soll **Montag, den 19. August cr., Nachmittags 3 Uhr,** in meinem Bureau **Rossmarkt No. 8** unter günstigen Bedingungen meistbietend versteigert werden.  
Merseburg, den 12. August 1889.  
**G. Höter,**  
Auction-Commisnar und Exorator.

**Waschseifen**  
anerkannt in Qualität, beste und billigste Einkaufsquelle am Plage.

**Weisse Wachkernseife**  
à Pfd. 30 Pfg.,  
**hellgelbe Oranienburg. Kernseife**  
à Pfd. 23 Pfg.,  
gelbe Harzkernseife à Pfd. 22 Pfg.,  
Mleichseife à „ 14 „  
Etain-Fahseife à „ 20 „  
Silber-Fahseife à „ 24 „

**sowie alle übrigen Waschartikel**  
empfehl billigt

**Otto Zachow,**  
Steinstraße.



**Wasserdichte Regenschutzdecken**  
für Pferde, Wagen u. Diemen  
chemisch imprägniert.

**Hypothekengelder**  
jeder Höhe,  
zum billigsten Zinsfuße per sofort u. 1. October zu verleihen durch **Fried. M. Kunth.**

**Special-Arzt Dr. Meyer,** Berlin, Kronenstr. 2, 1 Tr.  
heilt Syphilis u. Manneschwäche, Weisfluss u. Hautkrankh. nach langjähr. bewährt. Methode, bei frischen Fällen in 3-4 Tagen; veraltete u. verzweif. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12-2, 6-7, (auch Sonntags). Auswärt. mit gleichem Erfolge briefl. u. verschwieg.

**Dr. med. Meyer.**  
Berlin, Leipzigerstr. 91.  
heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und Schwächezustände. Auch brieflich.